

zwischen den regirenden Familien beider Häuser obwaltete, ward der hannoversche Gesandte doch mit Kälte und Mißtrauen behandelt.

Der Kurfürst, nachmaliger König Friedrich I., war ein gutmüthiger Fürst, der sich die Prachtliebe Ludewigs XIV. zum Muster vorgezeichnet hatte. Er unterhielt einen glänzenden Hof und verschleuderte in Gebäuden und Festivitäten große Geldsummen, die sein Land nicht würde haben aufbringen können, wenn er nicht Subsídien bezogen und durch die Einführung von Fabriken die Einnahme des Staats vermehrt hätte. Er besaß wenige Talente; gewohnt, sich immer von Andern leiten zu lassen, ward er nichts destoweniger des Leitens bald überdrüssig: daher der öftere Wechsel seiner Minister und Günstlinge. Die Kurfürstin Sophie Charlotte, Tochter des Kurfürsten Ernst August, war schön, obgleich klein und korpulent; sie hatte große Neigungen zu den Wissenschaften, schätzte ihren Vater sehr und brachte jeden Winter einige Monate in Hannover zu; sie hätte ihren Gemahl lieben können, wenn ihr nicht das Hofleben so sehr zuwider gewesen wäre. Ihr Gemahl ließ ihr völlige Freiheit, ganz nach ihrem Sinne als Philosophin zu leben, sie residirte gewöhnlich zu Schönhausen, ein Schloß in der Nähe von Berlin, wo sie wenige Personen bei sich sah.

Als von Ilten seinen Gesandtschaftsposten in Berlin antrat, war Dankelmann erster Minister, der für den französischen Hof ungünstig gesinnt war; ihm folgte Colbe, nachmals »Graf von Wartenberg« genannt, der sich bis 1707 auf seinem Posten behauptete. v. Ilten